

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 7. September 1901.

№ 105.

Was hat der Hamburger Schiedspruch mit der gewerkschaftlichen Neutralität zu thun?

Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich das Korrespondenzblatt der Generalkommission mit der „Accordmaurererei“ und entwickelt dabei so außerordentlich zutreffende Gesichtspunkte, daß wir uns die geplante Arbeit ersparen können, die gewaltsam konstruierte „Beweisführung“ vieler sozialdemokratischer Blätter für die Wichtigkeit des Hamburger Schiedspruches als mit den Thatfachen in Widerspruch stehend zurückzuweisen. Diese Hamburger Angelegenheit ist gerade für uns Buchdrucker von höchster Bedeutung, sodas wir uns verpflichtet halten, diesen Fall bis zu seiner definitiven Regelung streng im Auge zu behalten. Mit den Hamburger Accordmaurern wird gleichzeitig das Schicksal der sozialdemokratischen Streikbrecher im Buchdruckgewerbe entschieden und deshalb ist es notwendig, bis zu dem Spruche des Lübecker Parteitagess für die weitgehendste Klarheit gejorgt zu haben. Das Korrespondenzblatt schreibt also:

Der durch die Entscheidung der Parteikontrollreue bestätigte Spruch des Hamburger Schiedsgerichtes in der Angelegenheit der Accordmaurer wird jetzt in Parteiverfammlungen und in der Parteipresse in heftigster Weise umstritten. Unmittelbaren Anlaß dazu bietet die Stellungnahme zu dem bevorstehenden Lübecker Parteitage, der nimmehr als Richter letzter Instanz berufen ist, zu entscheiden, ob der Schiedspruch aufrecht erhalten bleibt oder nicht. In diesen das Für und Wider lebhaft erörternden Auseinandersetzungen macht sich bei den Verteidigern des Schiedspruches das Bestreben bemerkbar, den Thatbestand der streitigen Angelegenheit, nämlich den Streikbruch der parteigenössischen Maurer, derart zu verschleiern, daß er lediglich als eine Meinungsverschiedenheit über den Wert oder Unwert der Accordarbeit erscheint. Für den Ausfall des Schiedspruches werden dagegen von dieser Seite vorwiegend formalistische Gründe ins Feld geführt, die geeignet sind, den Schwerpunkt des Falles zu verschieben und ihn aus einer Klassenangelegenheit der Arbeiterbewegung zu einer gewerkschaftlich-organisatorischen Differenz zu stempeln.

Da wird zunächst behauptet, daß es sich bei der Streitfrage um eine reine Gewerkschaftsangelegenheit handelt, die ungehörigerweise vor die Parteinstanzen gebracht worden sei. Die Parteikontrollreue haben sich merkwürdigerweise diesen Standpunkt zu eigen gemacht und ihm in ihrem Entschiede durch lebhaftes Bedauern Ausdruck gegeben, ohne daraus die Konsequenz zu ziehen, daß sie dann den Schiedspruch hätten aufheben und den Antrag der drei Hamburger Vereine wegen Inkompetenz der Parteinstanzen zurückzuweisen müssen. Aber dieser Kompetenzinwand kann gar nicht ernsthaft erhoben werden. Er ist bereits widerlegt durch zahllose Parteiauschlüsse wegen gleicher „ehrlöser Handlungen“, die bisher anstandslos vollzogen worden sind; er würde andererseits, wenn er Anerkennung fände, auch Geltung haben gegenüber privaten Verfehlungen etwaiger Parteimitglieder auf anderen, die engeren Parteipflichten nicht berührenden Gebieten.

Es handelt sich aber durchaus nicht um eine rein gewerkschaftliche Angelegenheit, sondern um eine solche, die die ganze Arbeiterbewegung und speziell auch die Partei als solche angeht. Man hat sich geflissentlich bemüht, den theoretischen Streit um die Accordarbeit als Ursache der Verbandsauschlüsse und der Forderung des Parteiauschlusses hinzustellen. Aber mit diesem hat die Angelegenheit so wenig gemein, wie ein erwachsener Mensch mit seiner Wege. Der theoretische Streit war längst durch den Tarifvertrag mit der Unternehmercorporation aus der Welt geschafft; an seine Stelle war der organisatorische Streit zwischen Gewerkschaftsdisziplin und Tarifbruch getreten, der wiederum durch den Verbandsauschluss der Widerpenstigen erledigt wurde. Nimmehr verletzten jedoch die Accordmaurer, anstatt sich demokratischer Weise den Mehrheits- und Organisationsbeschlüssen zu fügen, die Ehre der Arbeiterbewegung, indem sie sich zum Streikbruche hergaben, um die Durchführung der Tarifbedingungen des Verbandes zu hindern. Sie begingen

damit eine Handlung, die von jeher auch in Sinne des Parteistatuts als ehrlös galt. Aber sie übertraten auch infolged die Grundzüge der Partei, als sie eine Sonderorganisation gründeten, entgegen dem Abj. 8 des Parteiprogramms, welcher als Aufgabe der Partei ausdrücklich erklärt, den Kampf der Arbeiterklasse zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten. Und daß dieser Verstoß ein besonders grober war, geht daraus hervor, daß die Accordmaurervereinigungen gegründet wurden nicht aus Meinungsverschiedenheiten über die Organisationsform, sondern zur Bekämpfung der Errungenchaften der von der Berufsmehrheit anerkannten Organisation.

Sowohl das sonderbündlerische als auch das streikbrecherische Verhalten der Accordmaurer berührt das Parteinterresse und die Parteigrundzüge und zwar eben darum, weil die Betreffenden Parteimitglieder sind und als solche sich diese Handlungen niemals zu Schulden kommen lassen dürfen.

Die Verteidiger des Schiedspruches und mit ihnen wiederum die Kontrollreue wenden nun gegen den Ausschlußantrag weiter ein, daß dieses Vorgehen in unabweidlicher Konsequenz dazu führen werde, daß tadelnswerte, das Interresse der sozialdemokratischen Partei verletzende Handlungen seitens einzelner Gewerkschaftsmitglieder auch vor das Forum der Gewerkschaftsorganisation gezogen und eventuell durch Ausschluß aus der letztern geahndet werden müßten, ein Zustand, der beiden Organisationen nur Schwierigkeiten und Schädigungen bereite.

Dieser Gedankenschluß enthält zunächst ein falsches Glied in seiner Kette, insofern der Begriff der Ehrlosigkeit durch denjenigen tadelnswert, das Parteinterresse schädigender Handlungen erseht ist. Daß dies zweierlei ist, wird ohne weiteres zugegeben werden müssen.

Aber warum soll für den Parteikläger bereits das tadelnswerte, parteischädigende Handeln eines Gewerkschaftsmitgliedes einen Ausschlußantrag rechtfertigen, während die Gewerkschaftsklage nicht einmal da ernst genommen wird, wo es sich um eine an sich selbst ehrlöse Handlung dreht? Von unabweidlicher Konsequenz ist darin nicht das Mindeste zu finden. Würde wirklich jedes tadelnswerte, die andre Organisation schädigende Verhalten zum Gegenstande von Ausschlußanträgen gemacht, so müßten allerdings Leute wie Tischendörfer den Gewerkschaften Palet sagen, weil sie eine andre Meinung haben und die sozialdemokratische Partei bekämpfen. Wir würden ihnen vielleicht keine Thräne nachweinen, aber das Geständnis wären wir ihnen schuldig, daß sie als Gewerkschaftler jederzeit ihre Pflicht erfüllt haben. Vielleicht würde auch Reghäuser fliegen müssen, der in der Abwehr parteigenössischer Angriffe manchmal die Grenzen überschritt und mit seinen Geschossen die Partei traf. Jedes Schiedsgericht würde solche Handlungen tadelnswert und das Parteinterresse schädigend finden. Aber waren nicht auch die zahlreichen Angriffe parteigenössischer Redakteure und Versammlungsredner auf den Buchdruckerverband tadelnswert und für diese Organisation höchst schädigend? Und da diese Angriffe vorausgingen, so würden des einen Correspondent-Redakteurs wegen Dutzende Parteiführer in die Verbannung wandern müssen. So würde die unabweidliche Konsequenz ausfallen, wenn man, wie die Kontrollreue, den Begriff „ehrlös“ durch „tadelnswert“ vertauscht.

Handelt es sich indes um wirklich ehrlöse Thaten, wie z. B. offenen Parteiberat, Polizeispitzel, Parteibetrug durch Unterschlagung, Schwindelereien u. dergl., so haben die Verüber derselben noch niemals in Gewerkschaften eine freie Stätte gefunden und mit Entrüstung würden diese den Vorwurf zurückzuweisen, Schützer ehrlöser Elemente zu sein. Die Sorge der Parteikontrollreue, daß bei der unabweidlichen Konsequenz das Wohl der Gewerkschaften gefährdet sei, ist völlig deplaziert. Man weise ruhig Gewerkschaftsmitgliedern ehrlöse Handlungen nach und keine Gewerkschaft würde solche Leute in ihren Reihen dulden.

Muß es schon selbstan berühren, daß eine Parteinstanz etwas so Selbstverständliches als gar nicht einmal wünschenswert darstellt, so kann es andererseits die Umkehrung der Begriffe nur verallgemeinern, wenn die gewerkschaftliche Neutralität in diese Streitfrage hineingezerrt wird. Da sieht man denn, wie immer, wenn ein unverständliches Schlagwort die klare Unterscheidung trübt, wie Neutrale und Antineutrale sich um ein Nichts fa-

balgen und über den Formenstreit die eigentliche Thatfache verbunkeln. Für diese Polemiker handelt es sich längst nicht mehr um „Streikbruch oder kein Streikbruch“, sondern um die spitzfindige Frage, ob es für die gewerkschaftliche Neutralität dienlich oder nachteilig sei, den Ausschluß von Mitgliedern aus der Partei zu fordern. Und um das Maß der Verwirrung voll zu machen, schlagen sich Freunde wie Gegner des Schiedspruches die Neutralität um die Ohren. Die Einen behaupten: Ein solches Verlangen könnte nur Neutralitätsfanatiker stellen, die die Neutralität bis zur Bekämpfung der Partei trieben — während die Anderen entgegnen: Gerade weil wir keine Neutralitätsfreunde sind, verlangen wir, daß zur Partei nicht gehören kann, wer wegen ehrenrühriger Handlungen aus der Gewerkschaft ausgeschlossen ist.

Den schönsten Gedankenstrom bringt das Schuymacher-Fachblatt fertig, das in seiner Kritik der Angelegenheit einleitend und am Schlusse sich über die „Neutralitätsmichel“ entriistet und dazwischen für eine Inkompetenz-erklärung des Parteitagess plaidiert, „und zwar im Interesse der Neutralität der Gewerkschaften!“ Das gleiche Quiproquo der Begriffe beherrschte einzelne der Berliner Parteiverfammlungen, und daß nach alledem der Lübecker Parteitag von dieser Beweisführung nicht verschont bleiben wird, ist vorauszuweisen.

Was hat aber in aller Welt diese Streikbruchgeschichte mit der Neutralität der Gewerkschaften zu thun? Unter Neutralität der letzteren verstehen wir die Fernhaltung derselben von spezifischer Parteipolitik und den Verzicht der Verpflichtung ihrer Mitglieder auf ein gewisses Parteiprogramm. Die Gewerkschaften sollen nicht rein sozialdemokratische Organisationen, sondern allen Arbeitern ohne Parteinterchied zugänglich sein, sobald diese in Reich und Glied mit ihren Arbeitskollegen für bessere Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse kämpfen wollen. Das ist der in der Gewerkschaftsbewegung bisher verstandene Sinn der Neutralität der Organisationen. Die Mitglieder selbst zu neutralisieren gegen die Bestrebungen der einen oder der andern Partei, das gehört nicht zu ihrer Aufgabe; im Gegenteile ist jeder Gewerkschaftler überzeugt, daß es Pflicht des Arbeiters ist, sich einer politischen Partei anzuschließen, die für die Verwirklichung der gewerkschaftslicherseits aufgestellten Forderungen eintritt. Ebenjowenig schließt diese neutrale Stellung der Gewerkschaften aus, daß ihre Mitglieder als Parteimitglieder für die Anerkennung gewerkschaftlicher Grundzüge und Forderungen eintreten.

In Deutschland kommt eine andre als die sozialdemokratische Partei als zuverlässige Vertreterin gewerkschaftlicher Forderungen gar nicht in Betracht, weshalb die meisten Gewerkschaftsmitglieder dieser Partei zuneigen und ein großer Teil derselben angehört. Kann man es diesen letzteren nun verdenken, wenn sie Bedenken tragen, mit notorischen Streikbrechern in der Partei zusammenzuwirken? Wenn es der Partei zu allen Zeiten Ernst ist mit der Vertretung gewerkschaftlicher Grundzüge und Forderungen, so kann sie auch solche Elemente nicht in ihren Reihen dulden, die sich gegen diese Grundzüge in der allerschwersten Weise vergangen haben, sofern sie keine Neutralitäts-schranke gegen Ehre und Disziplin um sich herum aufrichten will.

Die Neutralität der Gewerkschaften ist in dieser Angelegenheit in keiner Weise berührt; wohl aber ist das politische Ehrgefühl der zugleich gewerkschaftlich und sozialdemokratisch organisierten Genossen auf das Empfindlichste durch den Streikbruch von Parteimitgliedern verletzt, und wenn diese Genossen eine Reinigung der Partei von solchen Elementen verlangen, so thun sie das in ihrer Eigenschaft als Parteigenossen. Sind seitens der organisierten Maurer Hamburgs bei Einleitung der Ausschlußangelegenheit Formversehler begangen worden dadurch, daß die Zahlstellungsverfammlungen des Verbandes den Parteiauschluss verlangte, so möge man das dem politisch-sozialistischen Gefühl dieser durch den Streikbruch auch unmittelbar geschädigten Berufsgruppe zu gute halten. Am wenigsten können diejenigen der Gewerkschaft daraus einen Vorwurf machen, die sonst an der sogenannten Neutralitätstheorie kein gutes Haar lassen. Uebigens ist dieser Formfehler längst dadurch aufgehoben, daß die Hamburger sozialdemokratischen Vereine sich des Ausschlußantrages annahmen.

Wir stellen nochmals fest, daß der Ausschluß der Streikbrecher eine Parteifrage im vollen Sinne des Wortes ist, so lange die sozialdemokratische Partei Wert darauf legt, gewerkschaftliche Grundsätze und Forderungen zur Anerkennung zu bringen und laut Organisationsstatut große Verstöße gegen den einheitlichen Klassenkampf und ehrlose Handlungen mit dem Ausschlusse bedroht. Die Neutralität der Gewerkschaften hat damit nicht das Mindeste zu thun und von einer Neutralität der Gewerkschaftler als Personen ist bei uns noch niemals die Rede gewesen. Ehrlose Handlungen und grobe Verstöße gegen den einheitlichen Klassenkampf werden aber auch bei den Gewerkschaften mit Ausschluß geahndet, zumal solche Personen auch für den wirtschaftlichen Kampf verloren sind. Damit hoffen wir, zugleich denen geantwortet zu haben, welche sich und uns mit der Frage beschäftigen, zu welchen Konsequenzen der Hamburger Antrag für die Gewerkschaften führen würde.

Halle'sche Wohnungspreise!

Zahlen beweisen! heißt es. Und wenn es gar solche von Behörden sind, so soll aller Zweifel an deren Richtigkeit ausgeschlossen sein. Wir sind aber nun einmal so feistlich, an die Unfehlbarkeit solcher behördlichen Zahlen nicht zu glauben, insofern wir doch auch etwas verstehen von dem, was uns angeht. Ja, die Zahlen! wollte sagen die Statistik, mit Hilfe der Behörden — von unsern verehrten Tarif-Amts-Sekretär herausgegeben! Alle Achtung vor dieser Arbeit, sie scheint uns wohl auch in den überaus meisten Fällen ein treffliches und genaues Orientierungsmittel. Wir aber trauten unseren Augen nicht, als wir lasen, daß Halle ein solches Wohnungs-Dorado sein soll, glaubten nicht an solche liebenswerte Hausbesitzer, die uneigennützig, wie sie nun einmal sind, ihre Wohnungen freumblickt den Mietern „so billig als möglich“ zur Verfügung stellen. Sollen doch hier in Halle, wie in der Statistik angegeben, Wohnungen mit 2 bis 3 Räumen und Zubehör innerhalb der Stadt im Jahre 1896 je 150 Mk. und 1900 je 180 Mk. und in der weitem Umgebung 1896 je 120 Mk., 1900 je 132 Mk. Mietszins kosten. Nun ist das aber so: Für die Wohnungsmieten gibt es in der Tat gar kein amtliches Material und unsere verehrte Behörde hat lediglich nach Schätzungen ihre Angaben gemacht. Das ist aber gefährlich — und darum beweisen Zahlen!

Also wie gesagt, wir zweifelten an diesen behördlichen Angaben der hiesigen Wohnungspreise und beschloßen, selbständig einmal festzustellen, was die Buchdrucker für ihre Wohnungen zahlen und wieviel die Mietssteigerung in den letzten Jahren betragen hat, kurzum, wir stellten eine Wohnungsstatistik auf, die folgende Ergebnisse zeitigte.

Von 224 ausgegebenen Fragebogen gingen 188 ein, hiervon wurden 43 zu Feststellung der Pensionspreise gezählt, blieben sonach 145 übrig. Wir teilten dieselben gemäß der Fragestellung in drei Gruppen und stellten fest:

- a) innerhalb der Stadt 51 Wohnungen
- b) in bezw. nahe der Peripherie 75 "
- c) in den Vorstädten 19 "

zusammen 145 Wohnungen.

Betrachten wir die Wohnungspreise a) innerhalb der Stadt, so sind 51 Wohnungen mit einem Gesamt-Mietspreis von 12980 Mk. vorhanden; Mietssteigerungen in den letzten 5 Jahren betragen in 20 Wohnungen je von 4 bis 75 Mk. Wir finden also im Durchschnitt den Wohnungspreis auf 254,50 Mk., die durchschnittliche Steigerung auf 34,40 Mk. festgestellt. Vergleichend wir die 51 Wohnungen nach der Anzahl ihrer Räume, so ergibt sich folgende Tabelle:

Anzahl der Räume	Anzahl der Wohnungen	Durchschnittl. Mietspreis 1901	Durchschnittl. Mietssteigerung 1896/1901
2	3	144	—
3	18	192	28,—
4	20	275	46,50
5 u. mehr	10	359	49,—

Nehmen wir nun an, daß die Kollegen, welche über 5 und mehr Räume verfügen, abermieten und lassen wir diese Wohnungen im Betrage von 3590 Mk. außer Betracht, so ergibt sich für die Innenstadt ein Durchschnitts-Mietspreis von 229 Mk., der auch den tatsächlichen Verhältnissen in Halle entspricht.

Kommen wir nun zu der Abteilung b) in und nahe der Peripherie, der größten, denn sie umfaßt 75 Wohnungen im Gesamtbetrage von 16966,40 Mk.; die Steigerungen betragen hier von 6 Mk. aufwärts bis 70 Mk. in 45 Wohnungen. Der durchschnittliche Mietspreis ist 226,20 Mk., die Mietssteigerung 1896/1901 26 Mk. Nach Räumen geordnet stellen wir wie folgt fest:

Anzahl der Räume	Anzahl der Wohnungen	Durchschnittl. Mietspreis 1901	Durchschnittl. Mietssteigerung 1896/1901
3	42	193	25,40
4	26	254	31,50
5	7	324	25,—

Berechnen wir auch hier die teuersten Wohnungen aus demselben Grunde wie bei a) angegeben, ab, ergibt sich der Preis für Wohnungen in der weiter gelegenen neuen Stadtteilen in und nahe der Peripherie von 216,20 Mk., der auch hier den normalen an Orte gezählten Preisen entspricht.

Nun zu den Wohnungen unter c) in den Vorstädten, wo wir 19 zählten mit dem Gesamtpreise von 2976 Mk.

Von diesen 19 Wohnungen hatten 15 Mietssteigerungen in Höhe von 5 bis 54 Mk. aufzuweisen. Der Durchschnitt wäre hier für Wohnungen in den Vorstädten 157 Mk. mit einer Steigerung von 22,60 Mk.

Und nun vergleiche man diese Zahlen mit den Angaben des Tarif-Amtes:

Nach der Statistik des Tarif-Amtes	1896	1900	Nach unseren Erhebungen	1896	1901
a) Innerhalb der Stadt und nächster Umgebung	150	180	a) Innerhalb der Stadt. b) In bezw. nahe der Peripherie	194,60	229,—
c) In der weitem Umgebung	120	132	c) In den Vorstädten	190,20	216,20
				134,40	157,—

Wenn diese Zahlen nun auch nicht „amtlich“ sind, so ist ihnen Genauigkeit und Zuverlässigkeit nicht abzuzprechen. Wie leicht hätte man z. B. bei den Wohnungen noch höhere Mietspreise herausrechnen können, wenn man berücksichtigt, daß es immer noch eine Anzahl Wohnungen gibt, die bei ihren allerdings billigen Preisen hygienischen Anforderungen kaum entsprechen und ihre Lage und Bauartigkeit in Betracht gezogen werden muß; also auch solche Wohnungen sind verrechnet: Preise wie 108, 120 und 150 Mk.

Unsre Vermutung ist also zur Gewißheit geworden. Die Halle'schen Wohnungsverhältnisse sind tieftraurige und ein Mangel an kleinen, gesunden Wohnungen ist vorhanden, der durch die große Nachfrage die Preise unerhört in die Höhe treibt, während auf der andern Seite herrschaftliche Wohnungen leerstehen. Wie groß die Wohnungsverhältnisse sind, sieht man schon daraus, daß selbst die Behörden durch Verleihung von Erbbaurechten dem fühlbaren Mangel zu lindern suchen.

Wir brauchen der vergleichenden Tabelle nichts mehr hinzuzufügen, die Zahlen sprechen für sich. Möge nun auch der Zweck der Statistik sein was er sollte, ein weiteres Beweismittel der Forderung auf Erhöhung unsern Lokalaufschlages!

Weiter hatten wir mit der Wohnungsstatistik eine Anfrage an die ledigen Kollegen verbunden, was sie für Pensionspreise wöchentlich zahlen. Hier standen uns 43 Fragebogen zur Verfügung. 22 der Aussteller wohnten bei ihren Eltern und zahlten von 7 bis 15 Mk., im Durchschnitt 10,30 Mk.; die anderen 21 zahlten 10 bis 18 Mk., im Durchschnitt 14 Mk. Auch hierin weist die Statistik des Tarif-Amtes niedrigere Beträge auf; sie gibt die Halle'schen Pensionspreise mit jährlich 600 Mk. an, während nach unrer Ermittelung der Jahrespreis 728 Mk. beträgt.

Erklärung.

Zu der von der Firma Preuß & Markert in Nr. 102 des Corr. veröffentlichten Entgegnung auf meinen Artikel „Bogenanzugsapparate“ betreffend erkläre ich hiermit, daß ich in eine Polemik über die Definierung „kippen resp. drehen oder rollen“ nicht eintreten will; sondern beschränke mich auf die Bekanntgabe der Patentansprüche der in Frage kommenden Patente, welche mir von der Firma Klein & Ungerer bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden.

Der Patentanspruch des L. Gerschens Patentes Nr. 92862 lautet: „Selbstthätiger, pneumatischer Bogenanleger für Schnellpressen, gekennzeichnet durch eine mit Auspuffungen für die Papierhalter und Greifer versehene Bogenanzugsröhre, welche nach dem Ansaugen des Bogens auf dem Papierstöße zurückrollend das vordere Bogenende aufrückt und dann stillsteht, damit die infolge Adhäsion etwa mit emporgelassenen Bogenenden sich niederlegen und von dem beim Ansaugen vom Stöße abgehobenen Haltern niedergehalten werden.“

Der Patentanspruch des Baur-Kleinschen Patentes Nr. 110121 lautet: „Pneumatische Bogenabheborrichtung, dadurch gekennzeichnet, daß sich auf einem Ende des Papierstoffes in bekannter Weise aufsteigende Sauger um ihre Fußkante getippt werden, wodurch das angesaugte Ende des obersten Bogens kurz umgebogen und dadurch vom zweiten Bogen gelöst wird.“

Wie das Patentamt zu der Richtigkeitsklärung des Baur-Kleinschen Patentes gelangen konnte, ist mir unverständlich. Im übrigen will ich auch den Zeitpunkt abwarten, bis das Reichsgericht in dieser Angelegenheit das entscheidende Wort gesprochen hat und dann den Kollegen von dem Ausgang des nicht uninteressanten Streites durch den Corr. Mitteilung machen.

Leipzig.

Alb. Mädicke.

Korrespondenzen.

F. Berlin. Von unterrichteter Seite wird uns als Erwiderung auf den G. L.-Artikel in Nr. 94 des Corr. folgendes geschrieben: Die in der Nr. 94 des Corr. gebrachte Notiz über die augenblicklichen finanziellen Verhältnisse bei der Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe in Berlin ist durchaus geeignet, wiederum die Aufmerksamkeit der Kassenglieder auf das Arztsystem zu lenken. Bekanntlich gilt als Hauptmangel gegen die Durchführbarkeit der freien Arztwahl die Befugung, daß dieses System das nachteiligste für das ökonomische Gedeihen einer Krankenkasse sei. Mit geradezu verblüffender Deutlichkeit bringen die von G. L. angeführten

Zahlen den eklatanten Beweis dafür, daß das finanzielle Wohl einer Krankenkasse von einer ganzen Reihe anderer Faktoren als vom Arztsystem abhängig ist. Im Jahre 1900 noch nicht 50 fixierte Kasenzärzte in Berlin und in den Vororten — und fast 25000 Mk. Defizit, also bei einem Systeme, bei dem die größtmögliche Sichtung und die schärfste Kontrolle der Ärzte von der Kasserverwaltung selbst ausgeführt werden kann. Und nunmehr im ersten Semester dieses Jahres bei der beschränkten freien Arztwahl unter 100 Kasenzärzten wiederum eine Unterbilanz von über 30000 Mk. So wenig man nun in diesen beiden Fällen berechtigt ist, das Arztsystem als den schuldigen Teil bei der Entstehung des Defizits anzusehen, ebenso erfordert es die Gerechtigkeit, bei irgend einer Krankenkasse mit freier Arztwahl, die zufällig schlechte Finanzen in einem Jahre hat, diesem Arztsystem die Defizits in die Schuhe zu schieben. Schlimmer kann es auch nicht werden. In Berlin existieren eine große Reihe von Krankenkassen, die nunmehr seit 1 bis 10 Jahren möglichst freie Arztwahl in Anspruch nehmen. Die Vermögensverhältnisse dieser Krankenkassen und demnach ihre Leistungsfähigkeit ist eine ganz verschiedene, wodurch wiederum bewiesen wird, daß das Arztsystem im großen und ganzen ohne jeden Einfluß auf das Gedeihen der Krankenkassen ist. Und was nun gar das Simulanten-tum anbetrifft, so ist der G. L.-Artikelschreiber sehr schlecht unterrichtet über die Art der Bekämpfung desselben. Das Simulanten-tum wird gezüchtet in den überfüllten Sprechstunden derjenigen Kasenzärzte, die selbst beim besten Willen nicht die nötige Zeit haben, den Einzelnen gründlich zu untersuchen. Und hierhin schießt sich alles, was gewohnheitsmäßig die Simulation betreibt. Zur Simulation einer Krankheit werden selbstverständlich viele Arbeitslose verleitet, wie dies ja hauptsächlich im Sommer der Fall zu sein pflegt. Man kann in jedem Jahre die Beobachtung machen, daß im Winter die Anzahl der Kranken bedeutend abnimmt, weil in dieser Zeit mehr Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Je weiter sich nun die freie Arztwahl ausbreitet, je mehr sie sich auf eine große Reihe (über 1400 freigewählte Kasenzärzte in Berlin und Vororte) verteilt, desto geringer wird die Frequenz bei dem einzelnen Kasenzarzte, desto genauer kann der Patient von seinem Arzte, den er sich nur aus Vertrauen ausgewählt hat, untersucht und behandelt werden. Wenn dann noch ein praktisches und einträchtiges Zusammenarbeiten der Kasserverwaltungen mit dem Arztvorstande hinzutritt, so ist das Menschenmögliche in der Bekämpfung der Simulation geschehen. Im Interesse der Arbeitnehmer, für die doch die Krankenkasse gegründet ist, liegt sicher die Einführung der freien Arztwahl. Wenn sie dann auch noch nicht teurer ist als die anderen Systeme, dann fällt jeder sachliche Grund, sich dagegen zu stemmen, fort. Und darum, Kollegen, agitiert für die freie Arztwahl; das Defizit in unrer Krankenkasse wird verschwinden, das Vermögen der Kasse sich wieder vermehren.

H. Dresden. Die am 24. August im Trianon abgehaltene Gauvereinsmitgliederversammlung leitete Koll. Wendische mit einem beifällig aufgenommenen Referate über das neue Gewerbegerichts-gesetz ein. Mit der Ermahnung, erst mit den als Gewerbegerichts-funktionierenden Kollegen vor Einreichung etwaiger Klagen Rücksprache zu nehmen, schloß Referent seinen beifällig aufgenommenen interessanten Vortrag. — Beim nächsten Tagesordnungspunkte: Verbandsangelegenheiten, wurde festgestellt, daß seit der letzten Versammlung 68 Aufnahmen in den Verband vollzogen wurden, 3 Aufnahmegegner mußten abgelehnt werden und in 8 Fällen wurde der Ausschluß vorgenommen. — Dann ging der Vorsitzende Wendische zu einer Besprechung der Tarifrevisionen über, er behandelte hierbei besonders die von den Prinzipalen gestellten Anträge auf Einführung einer Lohnskala nach Altersklassen, Milderung der Lehrlingskafala, Berechnung der Kasse usw. Auch Koll. Steinbrück wandte sich diesen Punkten zu. Der Prinzipalanspruch der Kreise I und VII auf Schaffung einer fünfstufigen Lohnskala sei nur dann annehmbar, wenn durch die Tarifgemeinschaft auch der Lohn bei Arbeitslosigkeit garantiert werden könnte. Wenn die vom Tarif-Amt ausgearbeitete Statistik für Lebensmittel- und Wohnungspreise bei Festsetzung des Lohnes von Bedeutung sein solle, so sei notwendig, daß auch die Zollvorlage hierbei berücksichtigt werde. Sehr gut sei es, daß das Tarif-Amt einige unklare und oft zu Streitigkeiten führende Punkte im Tarife klar auszudrücken beantragte. Nach kurzer Debatte ging die Versammlung zu einer andern Angelegenheit über. Ferner wies der Redner darauf hin, daß der Rat zu Dresden unter den Arbeiterverbänden eine Abstimmung vornehme, wie sich dieselben zur Errichtung eines paritätischen Arbeitsvermittlungsamtes stellen. Der Rat sei hierzu durch einen Antrag des evangelischen Arbeitervereins veranlaßt worden. Auch uns sei ein solcher Fragebogen zugegangen, und der Vorstand habe sich dahin erklärt, daß die Dresdener Buchdruckergesellen dem städtischen Arbeitsvermittlungsamte sich anschließen würden, wenn I. dem städtischen Amt eine kontrollierende Körperschaft (hervorgegangen aus allgemeinen Wahlen) zur Seite gestellt, 2. die Eigentümlichkeiten der bestehenden Arbeitsnachweise (bei den Buchdruckern beispielsweise die Unterstellung unter das Tarif-Amt) übertragen werden, wenn 3. das Verhalten des städtischen Amtes im Falle eines gwerkschaftlichen Konfliktes geregelt wird und zwar so, daß bei Ausständen wie Aus-sperrungen, sei es einzelner Etablissements, sei es ganzer Gewerbe, das städtische Arbeitsvermittlungsamte seine

Thätigkeit für beide Teile einstellt. — Unter diesen Voraussetzungen erklärte sich auch die Versammlung einverstanden. — Koll. Heyer beschwerte sich hierauf, daß seine Entlassung aus der Druckerei der Dr. Güntzschens Stiftung seitens des Vorstandes nicht als Maßregelung behandelt werde. Nachdem sich verschiedene Kollegen hierüber ausgesprochen hatten, erklärte der Vorsitzende, daß das an Heyer gestellte Verlangen kein tarifwidriges gewesen sei, auch das Schiedsgericht habe einstimmig in diesem Sinne beschloffen, ferner hätte sich die Kündigung bei etwas vorzichtigerem Verhalten vermeiden lassen. Diese Gründe seien es gewesen, die zu der ablehnenden Haltung des Vorstandes führten. Dem Koll. Heyer stünde jedoch das Recht der Beschwerde an den Zentralvorstand und die Generalversammlung zu. — Einige Anfragen konnten nicht mehr debattiert werden, weil die Polizeistunde Schluß der Versammlung gebot.

Rundschau.

Ein Krach in Berlin. Zu diesem in Nr. 103 des Corr. gebrachten Artikel wird uns von der Firma Oskar Brandstetter in Leipzig mitgeteilt, daß die sie betreffenden Behauptungen in keiner Hinsicht den Thatsachen entsprechen. Gegenüber den genannte Firma schwer schädigenden Aufschuldigungen wird dieselbe gegen den Verfasser des zweiten Teiles des Artikels gerichtlich vorgehen. — Wir haben auf Grund des Artikels in dem national-liberalen Leipziger Tageblatte die Ausführungen uners Gewährrsmannes angefügt, da sie nach unserm Dafürhalten den Artikel des L. Z. zu ergänzen geeignet sind. Uns lag lediglich daran, in dieser Angelegenheit und nicht zuletzt im Interesse des Gewerbes selbst die vom L. Z. gewünschte Klarheit herbeizuführen zu helfen und haben selbstverständlich nicht das mindeste Interesse daran, unsern Gewährrsmann in Schutz zu nehmen, wenn dieser aus irgend welchen beurteilenswerten Motiven heraus das Ansehen renommierter Firmen zu schädigen versucht haben sollte. In einer nachträglich mit unserm Gewährrsmann geflogenen Konferenz teilte uns dieser hierzu noch mit, daß er die die Firma Oskar Brandstetter betreffenden Mitteilungen dem ehemaligen Profuristen der Typograph-Gesellschaft, der jetzt der Wergenthaler Sechsmaschinenfabrik dient, verdanke, welcher nunmehr in Anbetracht der Sachlage seine Mitteilungen zu vertreten haben werde. — In dieser Angelegenheit schreibt uns noch Herr Otto Wollermann in Berlin unterm 3. September: „In der heutigen Nummer des Corr. finde ich unter der Ueberschrift „Ein Krach in Berlin“ außer einem Zitate nach dem Leipziger Tageblatte nähere Ausführungen über die Beziehungen der Firma Typographia G. m. b. H. zu der Firma Ludw. Voewe & Co., die den Anschein erwecken mögen, als ob ich selbst — der darin mehrfach erwähnte frühere Profurist der Sechsmaschinenfabrik Typograph G. m. b. H. — deren Verfasser sei. Um Mißdeutungen zu vermeiden, sehe ich mich deshalb veranlaßt zu erklären, daß ich jene Bemerkungen weder selbst verfaßt noch durch jemand anders habe verfassen lassen, ebensowenig wie ich direkt oder indirekt die Veröffentlichung veranlaßt habe. Ich möchte außerdem bemerken, daß der in dem betreffenden Aufsätze geschilderte Sachverhalt mit meiner eignen Ansicht durchaus nicht in allen Punkten übereinstimmt. Ich bitte Sie, durch Veröffentlichung vorstehender Zeilen gefälligst zu bestätigen, daß meine obigen Bemerkungen richtig sind, d. h. daß Sie den Ausfluß von einer andern Quelle erhielten.“ (Geht hiermit. Red.)

Die bei Gelegenheit der Gutenbergfeier im Jahre 1900 gegründete Gutenberg-Gesellschaft, deren Ziel die Förderung des Gutenbergmuseums in Mainz und die Pflege der auf Gutenberg und seine Erfindung gerichteten Forschung ist, hat einen Schritt nach vorwärts gethan. Der um das Unternehmen hochverdiente Oberbürgermeister von Mainz verbandte soeben die Sitzung der genannten Gesellschaft, deren Sitz in Mainz ist. Die Gesellschaft ist international und es können ihr sowohl einzelne Personen als auch Städte, Vereine und öffentliche Institute beitreten. Sie besteht aus Mitgliedern auf Lebenszeit (Stiftern), die einen einmaligen Beitrag von mindestens 300 Mk. leisten, und aus Mitgliedern, die einen Jahresbeitrag von 10 Mk. zahlen. Zur Herstellung und Erhaltung einer Verbindung zwischen der Gutenberg-Gesellschaft und weiteren Kreisen werden Pflegschaften in möglichst vielen Städten Deutschlands und des Auslandes gebildet. Alljährlich am Johannisstage (24. Juni) oder an dem nächstliegenden Sonntage findet in Mainz eine Mitgliederversammlung statt.

Die Hessische Handwerkskammer gab der Eingabe des Tarif-Amtes und des D. W. B. Folge und setzte die Lehrzeit im Buchdruckgewerbe auf vier Jahre fest. Der seit 1861 in der Druckerei der Dr. Güntzschens Stiftung (vorm. Blochmann & Sohn) in Dresden zuletzt als Korrektor ständig beschäftigte Kollege Max Meeser trat am 4. August in den Ruhestand. Er war schon vor der genannten Zeit mehrere Jahre in dem Geschäft (Dresdener Anzeiger) thätig, desgleichen sein Vater eine Reihe von Jahren. Am 15. April erhielt er vom Ministerium anlässlich seines fünfzigjährigen Jubiläums das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit.

In Leipzig fasten die Schriftsetzer Fr. W. Köthe aus Sondershausen und Karl Th. Wöhl aus Leipzig, beide im 20. Lebensjahre stehend, den Entschluß, sich als Einbrecher zu etablieren, da sie in ihrem Berufe kein Unterkommen fanden. Ihr erster Versuch mißglückte aber, sie wurden dabei erwischt und dingfest gemacht. Wöhl,

der schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft ist, wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, Köthe zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Wie wir der Zeitschrift Der Arbeitsmarkt entnehmen, stellt der Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Bittau an der Hand statistischer Nachweisungen für die sächsischen Textilindustrie die fortschreitende Entwicklung zum Großbetriebe fest. Auf die sächsische Textil-Verufsgeossenschaft entfielen:

Jahr	Betriebe	Arbeiter	Lohn in Mark im ganzen durchschn. pro Arbeiter
1890	379	30064	13532304 450
1895	348	32138	15575926 485
1899	340	35060	18634717 531
1900	350	37148	20557751 583

Im Jahre 1900 hat eine kleine Zunahme der Betriebe diese Entwicklung unterbrochen. Nach den Lohnangaben scheint es, als ob der Verdienst des Arbeiters seit 1890 beträchtlich gewachsen wäre. Es ist aber zu berücksichtigen, daß dieser durchschnittliche Verdienst nur für den voll beschäftigten Arbeiter berechnet ist. Da nun in der Textilindustrie fortgesetzt starke Arbeitseinschränkungen während der letzten Jahre stattgefunden haben, so vermindert sich das durchschnittliche tatsächliche Einkommen des Arbeiters ganz wesentlich.

In einer in Berlin abgehaltenen Metallarbeiterversammlung wurde konstatiert, daß daselbst rund 35 000 Metallarbeiter ohne Arbeit sind. Auch in Halle sind 1000 Metallarbeiter ohne Beschäftigung.

In der Wigone-Spinnerei von Ferd. Göbner in Verdau wurde sämtlichen 200 Arbeitern gekündigt. Dadurch hat sich die ohnehin prekäre wirtschaftliche Lage daselbst wesentlich verschlechtert.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung, das Organ der Großunternehmer, hat aus der Statistik der Gewerksvereine herausgehoben, daß die letzteren für die „großen sozialen Zwecke“ absolut nichts leisten, daß vielmehr die rund acht Millionen, welche als Jahresausgabe gebucht sind, lediglich in die Taschen der „Agitatoren“ geflossen sind. Zur Strafe für diese Entbedung müßten die Gehälter der Handlanger des Verbandes der Industriellen auf die der Gewerksvereins-„Agitatoren“ herabgesetzt werden — dann dürften die ersteren sich dreimal befinden, ehe sie solchen Unsin schreiben.

Die Ortskrankenkasse in Unterjachsenberg (Wogtland) ist durch ihren Beitragsammler um rund 2700 Mk. gebracht worden. Der Mann wurde wegen Unterschlagung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der Gerichtshof ließ Milderungsgründe gelten, weil der Beurteilte eine zahlreiche Familie und eine kranke Frau zu ernähren hatte und von der Kasse nur 400 Mk. jährlich erhielt, obwohl seine Zeit so ausschließlich in Anspruch genommen wurde, daß er in seinem eigentlichen Berufe als Musikinstrumentenmacher nur 3 bis 4 Mk. wöchentlich verdiente.

Ein Maurer in Leipzig wurde zu einer verhältnismäßig hohen Strafe verurteilt wegen Unterschlagung von 8,20 Mk., die er für die Zwecke des Unterstützungsfonds gesammelt. Das Urteil lautete auf 3 Monate 2 Wochen Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust. Das Urteil betont die Berwerflichkeit der Handlungsweise, die Grobheiten von Arbeitern zu veruntreuen, welche diese zu bestimmten Zwecken hergeben.

Der Redakteur der Tribune in Erfurt soll laut Urteil des Schöffengerichtes 30 Mk. zahlen, weil er eine Notiz der Agitationskommission der Zimmerer aufnahm, in welcher die einfache Bekanntgabe von dem Streik der Zimmerer in Halle erfolgte mit dem Hinzufügen, daß das Erfurter städtische Arbeitsamt Streifbrecher suche. Schließlich wurden die Kollegen in Erfurt daran erinnert, den Bestimmungen ihrer Verbandsaufsagen gemäß zu handeln. Dadurch sollen die Streitigkeiten in Halle in weitere Kreise getragen, die Arbeitgeber in Halle, da sie möglicherweise keine Arbeiter bekämen, befristigt und größere Kreise ausgehebt und damit der soziale Kampf verschärft worden sein.

Ein Vorgang à la Böttau spielte sich im Frühjahr in Kachel (Bayern) ab. Ein Ingenieur zeichnete sich durch willkürliche Lohnfutzungen und brutales Benehmen aus und reizte dadurch die Arbeiter auf das äußerste. Öffentliche Vorstellungen fruchteten nicht, sie wurden mit Grobheiten und Maßregelungen beantwortet. So kam es zur Arbeitseinstellung und, nachdem der Ingenieur die Leute zur Empfangnahme des Lohnes und der Papiere beordert hatte, zu einem Zusammenstoße mit denselben. Eine Anklage wegen erschwerter Hausfriedensbruchs, Gefangenenbereiung, Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt gegen 11 der beteiligten Arbeiter war die Folge. Als charakteristisch mag erwähnt sein, daß der als Zeuge geladene Ingenieur zugab, er habe zwar die Arbeiter mit Kameel, Dohse usw. angesprochen, aber geschimpft habe er nicht! Das Landgericht in München scheint denn auch den Ingenieur als Hauptschuldigen angesehen zu haben, denn es erkannte auf mildebene Urteile, ließ den Hausfriedensbruch fallen, sprach fünf der Angeklagten frei und erkannte gegen die übrigen, die ihrer Aufregung hatten etwas allzusehr die Zügel schießen lassen, auf 6, 4 und 3 Monate Gefängnis, rechnete ihnen aber 3 Monate der erklärten Unterdrückungshaft an. In soweit unterschied sich allerdings das Urteil ganz wesentlich von dem Böttauer, es wurde den Arbeitern zugestanden, daß sie sich nicht eben alles gefallen zu lassen brauchen. Vielleicht geben solche Vorfälle Anlaß, Be-

triebsleiter künftighin auf ihre Fähigkeit zu prüfen, mit Menschen umgehen zu können.

Lohnbewegung. In den Delverken von Schliemann in Hamburg wurden sämtliche Böttcher entlassen, weil sie Lohnerhöhung und Anerkennung des Arbeitsnachweises forderten. In Mainz stellten 125 Arbeiter am Kaiserens-Neubau die Arbeit ein wegen zu langer Arbeitszeit und unregelmäßiger Bezahlung. Bei einer Firma in Pasing bei München streikten die Vergolder wegen befristigter Lohnkürzung und Maßregelung zweier Kollegen. — Der Streik der Maurer in Lugano ist angeblich durch Bewilligung von 34 Cent. Stundenlohn, der in schweizerischem Gelde ausgezahlt werden soll, beigelegt worden.

Die Zahl der Streiks in Deutschland, England und Frankreich ist nach der Zusammenstellung der Berliner Halbmonatsschrift Der Arbeitsmarkt von 181 im Juni auf 86 im Juli zurückgegangen. Die Zahl der Streikenden in England und Frankreich fiel von 18006 auf 13637, während sie in Deutschland infolge des Ausstandes der 3000 Flaschenarbeiter in der Vierteljahrszählung jedenfalls ein Steigen ergeben wird. Den stärksten Einfluß auf das wirtschaftliche Leben übte im letzten Monate der große Ausstand der Stahlarbeiter in den Vereinigten Staaten, der in eine für einen Lohnkampf ungünstige Zeit fällt. Die Höchstzahl der Streikenden betrug etwa 74 000. Die Vereinigten Staaten verzeichneten im Juli noch einen zweiten Niesenausstand. In New York streikten die Schneider; die Angaben über die Zahl der Streikenden schwanken zwischen 21 000 und 50 000. Den Streiks der Landarbeiter in Italien sind eine Reihe von Ausständen industrieller Arbeiter gefolgt: in Rom die Bauarbeiter, in Mosca die Maurer und Felsarbeiter, in Mailand die Tabakarbeiter der Staatsmanufaktur.

In Imola (Italien) wurde durch Vereinbarung der Meister und Gehilfen im Bäckergerwerbe die Nachtarbeit abgeschafft.

Eingänge.

Der Graphische Beobachter enthält in Nr. 16 einen Artikel über die Jagd nach Druckaufträgen, wie sie von manchen Druckereibesitzern sehr oft zu eigenem Schaden, in allen Fällen zum Schaden des Gewerbes betrieben wird. Die Artikelserie über die Praxis des Accidenzjahres beschließt die Abteilung über den Briefkopf, die Artikelserie über die Praxis im Steindrucke wird fortgesetzt. Danach folgt die Graphische Rundschau und Schriftgießerei-Neuheiten. Beilagen: Tafel 210 und 211 der Motive für den Accidenzjahr.

Der Arbeitsmarkt, Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte, enthält in Nr. 23: Die Arbeitslorenzählung als Aufgabe der Gewerkschaftskarteile. Arbeiter als Arbeitgeber. Der Auktionsfundtag in der Praxis. Arbeitslohn und Produktionsvertrage. Situationsberichte. Statistisches Monatsmaterial. Hauskassisten. Konsum. Verwaltung der Arbeitsnachweise. Lehrkrisenwesen. Fortbildung. Arbeitslosen-Fürsorge. Litteratur.

Das Gewerbegericht, Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbegerichte (Verlag von Georg Reimer in Berlin) enthält in Nr. 12 des 6. Jahrganges außer der Rechtsprechung in verschiedenen deutschen Gerichten u. a.: Ungenehmigte Lehrverträge. Vom neuen Rechte (B. G. B.): Verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit (§ 616). Allgemeines über Gewerbegerichte und Arbeitsvertrag. Litteratur. Dieser Nummer ist ein ausführliches Inhaltsverzeichnis des ganzen Jahrganges beigelegt.

Gestorben.

In Leipzig am 1. September der Gießer Franz Hildebrand von da, 48 Jahre alt — Nierenentzündung; am 2. September der Sezer Hugo Matke aus Leipzig-Thonberg, 35 Jahre alt — Nervenleiden.

In Leipzig am 27. August der Buchdruckereibesitzer Hermann Ulrich, 60 Jahre alt — Herzschlag.

In Linz am 22. August der Sezer Ed. Ullig (bei Feichtingers Erben), 46 Jahre alt.

In Wien am 23. August der Sezer Joh. Maubry (St. Norbertus-Druckerei), 56 Jahre alt.

Berichtigung. Der in der Todesanzeige des Ortsvereins Breslau in Nr. 101 genannte Schriftgießer heißt nicht Gafel, sondern Gattel.

Briefkasten.

W. K. in N.: Wir danken Ihnen verbindlichst für Ihre interessanten Mitteilungen, aber aus taktischen Gründen halten wir eine spätere Zeit für passender, davon Gebrauch zu machen. Geschenk wird den Herren nichts, darauf können Sie sich verlassen. Besten Gruß! — Mg. in Mecklenburg: Den Einfender können wir Ihnen nicht nennen, aber wir wissen Ihnen Dank für Ihre Mitteilungen, die das jenem Einfender gegenüber bestimmte Mißtrauen vollauf rechtfertigen. Ihres Namens hat sich der Einfender nicht bedient, obwohl er für Sie doch mit den Händen zu greifen ist. — B. in Dr.: Wegen die von Ihnen vertretene Ansicht spricht schon der Umstand, daß die verschiedenen Gewerbegerichte die betreffenden Klagen angenommen haben. Der betreffende Herr scheint die Meinung wohl nur scherzweise gethan zu haben. Der Sezer, Erzherz, Privatbeamte (S. 622) würde sich entschieden dagegen verwahren, unter das „Gefinde“ gezählt zu werden. — Chr. G. in Köln: Das betr. Blatt war gesetzlich nicht verpflichtet, diese Berichtigung zu bringen. Es hat dieselbe uners Erachtens wohl nur deshalb abgedruckt, um gerichtlichen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, die bei der Erforschung des gemeinten Namens entstanden wären. War aber das von Ihnen behauptete

den Thatfachen entsprechend und nachweisbar, so lag gar kein Grund vor, die Berichtigung der betr. Firma aufzunehmen.

Verbandsnachrichten.

Oberrhein. (Abrechnung pro 2. Quartal.) Verbandskasse: Einnahme (einschl. 600 M. Vorfuß) 10620,50 M., Ausgabe 8774,52 M., zurückbehaltener Vorfuß 1845,98 M. — Gauskasse: Bestand am 1. April 1901 5925,11 M., Bestand am 1. Juli 1901 6272,39 M. — Mitgliederbestand am 1. Juli 735. — Die Bezirksabrechnungen gingen ein: Freiburg am 4./8., Karlsruhe am 5./8., Saar und Lörrach am 6./8., Konstanz am 16./8. Die Abrechnung nach Berlin wurde am 3./9. abgefannt.

Bezirk Duisburg. Infolge Abreise des Vorsitzenden sind bis auf weiteres sämtliche Briefe an den Kassierer Heinrich Wimar, Heerstraße 2, einzuliefern.

Bezirk Erfurt. Die diesjährige Bezirksversammlung wird auf Sonntag den 6. Oktober nach Arnstadt einberufen. Anträge zu derselben sind bis zum 22. September an den Vorsitzenden L. Stange in Erfurt, Moltkestraße 20, III, einzuliefern. — Die Tagesordnung sowie die Angabe des Versammlungslokals geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Gießen. Sonntag den 8. September, nachm. 4 Uhr, Bezirksversammlung in Steele im Restaurant Will.

Bezirk Hirschberg i. Schl. Die nächste Bezirksversammlung findet nicht in Landesgut, sondern in Hirschberg statt und zwar am 13. Oktober im Gasthose zum goldenen Schwert. Tagesordnung geht den Mitgliedern später zu.

Bezirk Hirschberg i. Schl. Die Kartonnagenfabrik von E. Siegemund in Hirschberg ist für Verbandsmitgliedergeschlossen.

Bezirk Magdeburg. Die diesjährige Herbst-Bezirksversammlung findet am 13. Oktober, vormittags 1/2 11 Uhr, in Magdeburg statt. Anträge zu derselben sind bis Mittwoch den 2. Oktober beim Vorsitzenden einzureichen. Von 9 Uhr früh bis nachmittags 5 Uhr ist eine Druckfachen-Ausstellung arrangiert. Alles Nähere geht den verehrl. Bezirksmitgliedern durch Zirkular zu.

Berlin. (Maschinensekerverein.) Die Adresse des ersten Vorsitzenden ist: Richard Stern in Schöneberg bei Berlin, Bahnhofsstraße 9.

Emden. Die in Nr. 100 des Corr. enthaltene Notiz, die Schließung der Druckerei von A. Gerhard hier für Mitglieder betreffend, wird hiermit zurückgezogen, da eine beide Teile befriedigende Einigung erfolgt ist.

Viegnitz. Der Seher Gottlieb Kasparel aus Bantwitz hat angeblich sein Duitungsbuch (Rheinland-Westfalen Nr. 2973) auf der Reise verloren und wird dasselbe hiermit als ungültig erklärt.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen und innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Weuthen (D.-S.) der Seher Adolf Thomekty, geb. in Nieder-Heubitz 1882, ausgl. in Schwibschowitz 1901; war noch nicht Mitglied. — In Ratibor die Seher 1. Friedrich Ronge, geb. in Ratibor 1880, ausgl. daf. 1899; 2. Josef Hantschka, geb. in Zawadzki 1881, ausgl. in Ratibor 1899; 3. Alois Muschiot, geb. in

Ratibor 1871, ausgl. in Ratibor 1890; waren noch nicht Mitglieder; 4. Josef Czefalla, geb. in Ratibor 1875, ausgl. daf. 1892; war schon Mitglied. — Georg Selzer in Weuthen (D.-S.), Bahnhofsstraße 11. In Schönberg der Seher Hermann Reppenhausen, geb. in Semlin b. Ratibor 1882, ausgl. in Wittenberge 1900; war schon Mitglied. — R. Solz in Schwerin in Mecklenburg, Weissenstraße 18.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Frankfurt a. M. Die Reise-Unterstützung wird von jetzt ab im Gewerkschaftshause, Stoltestraße 15, an Wochentagen abends 1/2 7 Uhr ausgezahlt.

Der Seher Herm. Tanner aus Diakon (Schweiz, Typographia 170) hat auf der Tour von hier nach Mainz angeblich Verbandsbuch und Legitimation verloren. Es wurde ihm eine neue, mit der Bezeichnung „Duplikat“ verfehene Legitimation hier ausgestellt. — Die Herren Verwalter werden gebeten, dem Seher Anton Thiel aus Braunsberg (Spib.-Nr. 29712, Duitungs-Nr. 624 Ober) den Betrag von 1,65 M., welchen sich derselbe hier erschwindelte, abzugreifen und portofrei an Franz Porten, Börnestraße 22, IV, einzuliefern.

Verband d. Vereine d. Buchdrucker u. Schriftgießer u. verw. Berufe Oesterreichs.

Reichenberg (Böhmen). Der Fremdenverkehr befindet sich nicht bei Andreas Steibler, Fleischerstraße, sondern in der Friedländerstraße 23 (Herberge der vereinigten Genossenschaften), woselbst auch das Biatikum Wochentags von 6 bis 7 Uhr abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr vormittags ausgezahlt wird.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin-Schöneberg.



**Tiegel-
druck-
pressen**
eigener
Construc-
tion.
Preislisten
franko.



**Presse
Rival
Universal
Gutenberg
Factotum**
Reinigungspasta
„Original“.



**Fabrikation
und Versandt
aller Maschinen
und Apparate
u. Utensilien
für Buch-
druckereien.**



**Specialität:
Fachmännische
Einrichtung
vollständiger
Druckereien.**



Accidenz-Druckerei
gut eingerichtet, ist für 7000 Mk. unter günstigen Bedingungen in Dresden sofort zu verkaufen. Näheres durch das Buchdruckereigeschäft von Ferd. Paul Werner in Dresden-Alt., Gerolfsstraße 47. [283]

Teilhaber!
Tüchtiger Seher mit 6000 Mk. kann als Teilhaber in eine gutgeh. Buchdruckerei mit ff. Zeitung u. fester Accidenz-Kundschaft eintreten. Mit der Buchdruckerei ist Ladengeschäft verb. Gute Profitstelle. Nur ernstgen. Offerten werden berücksichtigt und sind dieselben unter A. B. 301 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzuliegen.

Ein Herr
gesucht, gleich an welchem Orte wohnend, zum Verkaufe unserer Zigarren an Wirtshäuser usw. Verg. 120 Mk. pro Mon., außer hohe Prov. A. Bick & Co., Hamburg. [308]

Zuverlässiger Seher gesucht,
25 bis 30 Jahre alt, unverheiratet, der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift durchaus mächtig, der gewillt ist an der Seitenmaße zu arbeiten, um letztere zeitweise in Auftrag zu bekommen. Werte Offerten bis 20. September unter L. 48 postl. Postamt 61 Berlin, erbeten. [307]

Maschinenmeister
tüchtig im Maschinenbau, Wert- und Mattendrucke, militärisch, in Lebensstellung gesucht. Gehalt 30 Mk. Werte Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Alter usw. erbeten unter H. Z. 905 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ägypten. Tüchtiger, militärischer Maschinenmeister für Schnell- und Tiegeldruckerei, im Autotyp-, Farben- und Accidenzdrucke bewandert, gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an Boehme & Anderer in Kairo. [309]

I. Accidenzseher
verfiert in der Satz- und Drucktechnik feinsten Arbeiten, sucht selbständige Stellung. Werte Angebote unter Nr. 302 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, tücht. Schriftseher
in allen Gattungen gut bewandert, sucht dauernde Kondition. Werte Offerten unter B. 112 Postamt 10, Dresden, erbeten. [303]

Schweizerdegen, gleich tüchtig in allen Satz- und Druckarbeiten, sucht in der Maschine dauernde, ebenso Accidenzseher, in der mod. in jeder Richtung perfekt, suchen für Hamburg Kond. Werte Off. erb. unt. 100 hauptpostl. Altona.

Technik der bunten Accidenz
Hth. Härtel in Leipzig-N. — 350 Mk.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 22. September, vormittags 11 1/2 Uhr, im lokale des Herrn Schwaff, Neustädter Straße:

Außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Wahl eines Mitgliedes zum Vergnügungs-Ausschusse; 3. Statutenänderungen (die Änderungen werden den Mitgliedern per Zirkular ausgestellt); 4. Kartellbericht.
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand. [304]

Graphischer Anzeiger

Unentbehrlicher Ratgeber für alle Angehörigen und Vereine des graphischen Gewerbes, XV. Jahrgang 1900/1901. 16 Groß-Quartseiten mit vielen Abbildungen von Farbentafeln und Gutenberg-Gegenständen, Ahlen, Pinzetten, Zureichtmessern, Winkelhaken usw., Gutenbergbildern, Gutenbergbildern, Fachliteratur usw. Wird von der unterzeichneten Verlags-Anstalt kostenlos zugewandt. Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen.
Graphische Verlags-Anstalt, P. Goldschmidt, vormals Hermann Sadje, Halle a. S., Goethestraße 11. Ludwig Buchererstr. 28.

W. Thiedes Restaurant, Berlin

Seydelstrasse 30. Telephon Amt I. 4565.
Empfehle meine Räume den geehrten Vorständen und Vertrauensleuten zu Druckerei-Versammlungen und Sitzungen jeder Art. Zimmer für 20 bis 100 Personen. Speisen und Getränke zu soliden Preisen und in bekannter Güte. Angenehmer Familienaufenthalt. Sitzungslokal des Vorstandes des Vereins der Berl. Buchdr. u. Schriftg. [117]

Bei Neueinrichtung
einer Buchdruckerei
verlange man unsere Proben und Preisblätter nebst Kostenveranschlag.
Billigste Preise bei tadellof. Materiale.
Einrichtung v. Druckereien in j. Umfange.
Kleine Accidenz-Druckereien
sollort lieferbar.
Schriftgießerei Brüder Butter,
Dresden-N.
Fernsprecher I, Nr. 795.

!!!Schutzkittel für Setzer!!!
110 cm l. 120 cm l.
Nessel, blauweiss 2,75 Mk. 3,- Mk.
bei 6 Stück: 2,50 „ 2,75 „
Cöper, blau- oder
braunweiss . . . 3,- „ 3,25 „
bei 6 Stück: 2,75 „ 3,- „
Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke
und für normale Figur.
Maschinenmeisteranzüge
Echt indigoblau: H-Tuch 3,75 Mk.,
H-Leinen 4,25 Mk., Extra H-Leinen
4,80 Mk., Cöper 5 Mk., Pilot 5,50 Mk.
Grössere Posten billiger.
Vorrätige Weiten:
Jackett 88-108 cm; Hosen, Bund
88-108 cm, Schritt 74-84.
Leipzig-R., [311]
Täubchenweg 16.

Schriftgießerei
J. D. Trenner & Sohn
Altona-Hamburg
Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen
jeglichen Umfanges.
Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl.
Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

M. Jahn, Leipzig-R., [311]
Täubchenweg 16.

Wilhelm Köhler, München
Spezialgeschäft für Buchdruckereien.
Großes Lager in
Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften,
Messinglinien.
Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Theaterstücke
Couplets, Soloscenen, Reden und Prologe
für alle Vereine und jede Gelegenheit.
Kataloge gratis und franko. & Auswahlsendungen.
Rauh & Pohle, Probsteida-Leipzig.

Achtung! Achtung!
Stereotypen und Galvanoplastik!
Bei Konditionsangeboten nach Berlin find
erst Erfindungen im Arbeitsnachweise, Prinz
Ulrichstraße 3, Restaurant Schulz, oder beim
Vorsitzenden Th. Weyland, Kolonnenstr. 37, I,
einzuziehen.
Der Vorstand. [313]

BERLIN. Verein ehemaliger Trebbiner.

Zusammenkunft am Montag den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in Thiedes Restaurant, Seydelstraße 30. Wichtige Besprechung für alle Ehemaligen.
Hierauf: **Taufsteuerlichkeiten des Vereins.**
* * * Darauf: **Gediegene Hilfe.** * * *
* * * **Gernaden: Punkt.** * * *
Die Stützkommission. [306]

Restaur. Moritz Uhle, Berlin

Kreuzbergstr. 50, am Viktoria-Park.
Sonntag feische Wurst, Gänsebraten, Stöckchen-Sauerbraten (Spez.), Großer Wittgastisch à la Goubert 50 Pf., reichl. Abend-Speisenkarte (keine Preise), vorzüglic. Bier, von 10 Uhr vormittags an Wellfleisch.
Jeden Sonntag Frei-Konzert. [310]

Alter Gasthof Paunsdorf b. Leipzig.

Empfehle meinen werten Kollegen meine schönere und großen Restaurations- sowie die seit dem Frühjahr neu hergerichteten Gartenlokalitäten. — **Biere sowie Speisen preiswert und gut.**
Jeden Sonntag: früh **Speckhuden**, von 6 Uhr abends an: **Shinken in Sprotze.**
Allsonntäglich **Konzert und Ball.**
Einem geneigten Besuche sieht entgegen
[935] **Otto Kirchhof.**

Sadewigs Bierstuben

Berlin S, Kommandantenstraße 65.
Vorzügliches Weiß- und Bayerisch-Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. — Franz. Billard. — Telephon. [938]
Zahlstelle der freien Volksbühne.

Kulmbacher Bierstube

Leipzig, Brüderstraße 9.
Vereinslokal der Buchdr. u. Schriftgießer. Gutgeflotes **Haumannsches u. echt Kulmbacher (Eberleinsches) Bier;** laubere **Büch.** Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf. [937] **William Röttiger.**

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Die deutsche Antiquarion und der Gebrauch der mit ihr verwandten Hilfszeichen von W. Sellwig. 80 Pf.
Die Lehre vom Accidenzseher. Herausgegeben von Alex. Waldow, neu bearbeitet von Friedr. Bauer. 3. vermehrte und verb. Aufl. 840, geb. 10 Mk.
Buch- und Geschäftsleitung für Buchdruckereien. 2 Teile. 5 Mk.
Der englische Werktag. Von Sellwig. 30 Pf.